



Richard Wagner
(Foto von Hanfstaengl 1871)

Richard Wagner (* 22. Mai 1813 in Dresden – † 13. Februar 1883 in Venedig), deutscher Komponist, Musiktheoretiker, Dichter. Wagner hat sich mit dem Komplex „Nibelungen“ seit 1846 beschäftigt. Nach einer Prosaskizze „Die Wibelungen“ dichtete er das Drama „Siegfrieds Tod“ (November 1848). Er überarbeitete es 1852 zu der späteren Fassung „Götterdämmerung“. Im Juni 1851 wurde das Drama „Jung-Siegfried“ fertig gestellt (umgearbeitet November 1852), Anfang Juli „Die Walküre“, in der zweiten Jahreshälfte 1851 „Der Raub des Rheingolds“. 1853 erfolgte der Abdruck der gesamten Tetralogie als Privatdruck in 50 Exemplaren. Die Komposition der vier Dramen erstreckte sich über den Zeitraum 1853 bis April 1872 („Rheingold“ vom Herbst 1854 bis Mai 1854; „Die Walküre“ vom Juni 1854 bis April 1856; „Siegfried“ vom September 1856 bis Juni 1857 und vom Sommer 1865 bis Februar 1871; „Götterdämmerung“ von 1869 bis April 1872). Die Instrumentation der gesamten Tetralogie war im November 1874 abgeschlossen. Das „Rheingold“ wurde 1869 in München uraufgeführt, 1870 ebenda „Die Walküre“. Die erste Gesamtauführung fand im Rahmen der ersten Bayreuther Festspiele vom 13. bis 17. August 1876 statt, mit Uraufführung von „Siegfried“ und „Götterdämmerung“. GG

Drei Gedichte

I.

Rheingold.

Spielt nur, ihr Nebelzwerge, mit dem Ringe,
wohl dien' er euch zu eurer Thorheit Sold;
doch habet Acht: euch wird der Reif zur Schlinge;
ihr kennt den Fluch, er will, das [sic!] nie das Werk gelinge,
als dem, der *furchtlos* wahrts des Rheines Gold;
doch euer ängstlich Spiel mit Leim und Pappe
bedeckt gar bald des Niblung's Nebelkappe!

II.

Bei der Vollendung des „Siegfried“.

Sie ist erweckt, die lang' in Schlaf verloren,
erfüllt ist nun des Gottes stummer Rath:
den sie geliebt noch ehe er geboren,
den sie beschirmt, noch eh' an's Licht er trat,
um den sie Straf' und Göttergrimm erkoren,
der nun als kühner Wecker ihr genaht:
zu ihr ward auf den Fels er hingetrieben,
der nur erwuchs, weil sie ihn sollte lieben.

Ein Wunder! Doch kaum wunderbar zu nennen,
dass hier ein Knab' zu Jünglingskraft gereift:
der mochte muthig durch die Wälder rennen,
ihm nützt' es, wenn der Jahre Rad sich schweift.
Als größ'res Wunder muß ich dieß erkennen,
wenn Mannes Vollkraft schon das Rad bestreift,
dass Dem die Jahre dann die Kräfte stärken
zu seiner Jugend unerfüllten Werken.

Und diese That ist Deinem Freund gelungen:
Was eilf der Jahr' in stummen Schlaf er schloß,
das hat er nun zum Leben wach gesungen,
der hold Erweckten ein't sich der Genoß.
Und doch, wie wär' dieß Wecklied je erklungen,
wenn Deiner Jugend Blüthe je erklungen,
Mich mahnt der Tag, an dem ich Dir es sende,
dass gänzlich sich zu Dir das Wunder wende.

III.

Zum 25. August 1870

Gesprochen ist das Königswort,
 dem Deutschland neu erstanden,
 der Völker edler Ruhmeshort
 befreit aus schmähl'chen Banden;
 was nie gelang der Klugen Rath,
 das schuf ein Königswort zur That:
 in allen deutschen Landen
 das Wort nun tönet fort und fort.

Und ich verstand den tiefen Sinn
 Wie Keiner ihn ermessen;
 Schuf es dem Volke Sieg'sgewinn,
 mir gab das Wort Vergessen:
 vergraben durft' ich manchen Schmerz,
 der lange mir genagt das Herz,
 das Leid, das mich besessen,
 blickt' ich auf Deutschlands Schmach dahin.

Der Sinn, der in dem Worte lag,
 war Dir auch unverborgen:
 der treu des edlen Hortes pflag,
 er theilte meine Sorgen.
 Von Wotan bangend ausgesandt,
 sein Rabe gute Kund' ihm fand:
 es strahlt der Menschheit Morgen;
 nun dämm're auf, du Göttertag!

Quelle:

Richard Wagner: Gesammelte Schriften und Dichtungen. Vierte Auflage, Achter Band. Leipzig 1907, S. 228-340.